
Rezension

HORST AFFLERBACH, Die heilsgeschichtliche Theologie Erich Sauers, Wuppertal: R. Brockhaus 2006, 544 Seiten, Pb., ISBN 978-3-417-29498-9, € 19,90.

Mit diesem Werk, das 2005 als Dissertation von der University of South Africa angenommen wurde, legt Horst Afflerbach, Pastor und Lehrer am Missionshaus Bibelschule Wiedenest, eine umfangreiche Darstellung von Leben und Werk des Theologen Erich Sauer (1898-1959) vor. Erich Sauer war selbst länger als drei Jahrzehnte Lehrer und später Studienleiter in Wiedenest. Dass es nicht nur um heilsgeschichtliche Theologie geht, verriet bereits ein kurzer Blick ins Inhaltsverzeichnis: Auf den ersten 170 Seiten werden die einzelnen Lebensstationen Sauers detailliert nachgezeichnet. Es scheint, als wollte der Autor zugleich mit dem theologischen Thema eine historische Lücke in der Geschichte der Bibelschule schließen. Akribisch werden alle derzeit auffindbaren Quellen analysiert, geordnet und bewertet. Afflerbach bleibt auch da wohltuend sachlich, wo unangenehme Bereiche des persönlichen Werdegangs von Sauer beleuchtet werden. Ratlos steht der heutige Leser vor dem Faktum, dass ein solch belesener und in der Bibel verwurzelter Mensch die Irrungen des Nationalsozialismus nicht durchschaute und sich – zumindest zeitweilig – zu dessen Verteidiger machte.

Im zweiten Teil folgt die Untersuchung der Theologie Erich Sauers. Die Analyse gerät zum komprimierten Streifzug durch wichtige Bereiche theologischer Grundlagenarbeit, wobei die Themenbreite erstaunt: Es geht nicht nur um Heilsgeschichte im engeren Sinn, sondern um allgemeine Gottesoffenbarung in der Geschichte, um die Bibel als Buch der (Heils-)Geschichte, die Konsequenz des Geschichtsverständnisses für die Hermeneutik, um die Frage nach dem Heil in der Geschichte, die christologische Mitte und die Funktion der Ekklesia.

Afflerbach legt überzeugend dar, dass Sauer im Kreis heilsgeschichtlich argumentierender Theologen durchaus eigenes Profil entwickelt hat. Man kann Sauer weder einem schroffen Dispensationalismus, noch einer ängstlichen Wissenschaftsfeindlichkeit zuordnen. Sauers heilsgeschichtliche Grunderkenntnis fasst Horst Afflerbach mit folgenden Worten zusammen: „Weltgeschichte ist für Sauer letztlich Heilsgeschichte! [...] Die Weltgeschichte ist quasi nur im Licht der Heilsgeschichte zu erkennen. Und weil die Bibel das Zeugnis der Heilsgeschichte ist, ist sie der Schlüssel zum Weltgeschehen.“ (189 f.) Dabei lässt sich Heilsgeschichte nicht als Bereich von der allgemeinen Geschichte abgrenzen, sie ist „Betrachtung und Sinndeutung der Gesamtgeschichte von Gott und vom Glauben her.“ Von diesem Ansatz her werden die theologischen Grundfragen erklärt. Das geschieht im Allgemeinen mit Sorgfalt und differenziert; die vom Autor immer wieder in Zitaten angeführten Schlussfolgerungen Sauers, dass Gott so und nicht anders handeln *müsse*, lässt aber doch die Frage aufkommen, ob sich hier nicht ein Mensch Gottes bemächtigt. Horst Afflerbach zeigt einen Theologen auf der Suche nach einem wissenschaftlich verantworteten und zugleich im Glauben verankerten Weg zwischen Extrempositionen, wobei Sauer sich nicht an exegetischen Puzzlestücken festbeißt, sondern in den großen Linien von Welterschöpfung, Weltende und Ewigkeit denkt. Da über-

rascht es kaum, dass Sauer – wenn auch nur im kleinen Kreis – die Möglichkeit der Apokatastasis panton (318 ff.) offen lässt.

Mit dem thematischen Aufbau des eigenen Werks verdeutlicht der Autor die ekklesio-logische und missionarische Zielrichtung von Sauer. Sauer will letztlich Mission und christliche Gemeinde begründen und dabei nachweisen, dass christliche Kirche untrennbar mit der Proklamation des alleinigen Heils in Christus verbunden ist. Auf dem Hintergrund der Tätigkeit Sauers als Lehrer junger Menschen, die in Wiedenest eine auf Mission und Gemeinde orientierte Ausbildung genossen, wird diese Zuspitzung einleuchtend.

Den Ertrag seiner Forschungsarbeit bündelt Afflerbach im Kapitel „Kritische Würdigung und Ausblick“. Darin hält er fest, dass gerade die aktuelle Diskussion in der Wissenschaft („relationale Erkenntnistheorie“) der Position Sauers neue Räume öffnen könne. Afflerbach sieht Platz für den offenbarungsgeschichtlichen Ansatz, der auf seine „Kompatibilität mit modernen Wissenschaftstheorien hin geprüft werden sollte“ und fasst zusammen: „Wissenschaftliche Exegese, verbunden mit einem hermeneutischen Verständnis, das Ziel und Einheit der Geschichte betont, müssen einander nicht ausschließen. Hier hält Sauers Theologie Fragen offen, die es wert sind, aufgenommen zu werden.“ (389) Schließlich ist Afflerbach überzeugt, dass die von Sauer aufgrund seiner heilsgeschichtlichen Theologie und deren offenbarungsgeschichtlichen Ansatz betonte *Offenbarungseinheit der Schrift* sowie die Betonung des *Sinns und Ziels* von Geschichte ein *missing link* zwischen Exegese und systematischer Theologie darstellen könne (393, Hervorhebung im Original). Dieses *missing link* sei deshalb erforderlich, weil „weder die rein exegetische Theologie, die sich um Textgestalt und Umwelt, um die Aussagekraft des Textes im zeitgeschichtlichen Kontext bemüht, noch auch die systematische Theologie, die materiale Glaubensaussage zu formulieren und in die heutige Zeit zu übersetzen und zu kommunizieren versucht, vermag, allein überzeugend die Offenbarungseinheit der Schrift darzustellen und zu begründen. Beide Disziplinen vermögen es vor allem nicht geschichtlich zu tun.“ Es wird sich zeigen, ob diese Erkenntnis bei einer breiteren Theologenfachschaft angekommen ist. Wenn ja, könnte Sauers Entwurf ein Comeback erleben.

Eine breite Diskussion über den Zusammenhang zwischen Glaube und (Heils-)Geschichte kann man sich nur wünschen, dies aber nicht nur im Bereich theologisch-wissenschaftlicher Arbeit, sondern auch im gemeindlichen Alltag. Eine Beschäftigung mit den großen Fragen Erich Sauer könnte dem Gemeindeleben eine Platzanweisung jenseits der Tagesgeschäfte geben und so vor der Kurzatmigkeit eines hektischen Aktionismus bewahren. Afflerbachs Werk eignet sich dazu als gute Einstiegshilfe.

Ein Kritikpunkt: Der umfangreiche Anhang liefert zwar Einblicke in handschriftliche Notizen und Skizzen Sauer, aber die zum Teil schlechte Qualität und die geringe Vergrößerung machen interessante Teile unlesbar.

Pastor Bernd Tubach (BEFG), Heckwiesenweg 21 B, 70499 Stuttgart